

Chapter Title: Einführung, Vorwort und Danksagung der HerausgeberInnen

Book Title: Alter(n) und Teilhabe

Book Subtitle: Herausforderungen für Individuum und Gesellschaft

Book Editor(s): Liane Schirra-Weirich, Henrik Wiegelmann

Published by: Verlag Barbara Budrich. (2017)

Stable URL: <https://www.jstor.org/stable/j.ctvddzvbj.3>

JSTOR is a not-for-profit service that helps scholars, researchers, and students discover, use, and build upon a wide range of content in a trusted digital archive. We use information technology and tools to increase productivity and facilitate new forms of scholarship. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

Your use of the JSTOR archive indicates your acceptance of the Terms & Conditions of Use, available at <https://about.jstor.org/terms>



This book is licensed under a Creative Commons Attribution 4.0 International License (CC BY 4.0). To view a copy of this license, visit <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>.



JSTOR

Verlag Barbara Budrich is collaborating with JSTOR to digitize, preserve and extend access to *Alter(n) und Teilhabe*

Einführung, Vorwort und Danksagung der HerausgeberInnen

Die Lebensphase Alter und das Altern, genauer gesagt „die Beschreibung und Erklärung sowie Modifikation von körperlichen, psychischen, sozialen, historischen und kulturellen Aspekten des Alterns und Alters, einschließlich der Analyse von altersrelevanten und alternskonstituierenden Umwelten und sozialen Umwelten“ (Baltes/Baltes 1992: 8), sind Gegenstand gerontologischer Forschung. Darüber hinaus zählen aktuelle Herausforderungen, mit denen sich ältere Menschen konfrontiert sehen, sowie sozialpolitische Zustände und Entwicklungen zum Fokus der Gerontologie. In ihrer Forschung bedient sie sich dabei diverser Bezugswissenschaften bzw. wird durch spezielle Fragestellungen vieler einzelner Wissenschaften gespeist. Konstitutiv ist dabei für sie, dass sie häufig mit theoretischen und methodischen Ansätzen der entsprechenden Bezugsdisziplinen arbeitet.

Anton Amann fügt dieser klassischen Definition von Baltes/Baltes hinzu, dass eine sozialgerontologische Perspektive – und einer solchen verschreiben wir uns im vorliegenden Band im weitesten Sinne – „darauf ausgerichtet werden (sollte), unter transdisziplinaren Strategien die Voraussetzungen und Folgen menschlichen Alterns in interkulturell und historisch vergleichender Perspektive individuell und kollektiv nach von ihr selbst gesetzten Maßstäben zu erforschen, die beteiligten Prozesse zu verstehen und zu erklären, und dadurch Voraussetzungen für eine den Veränderungen entsprechende Gestaltung des Alterns für die Gesellschaft und für das Individuum zu schaffen“ (Amann 2014: 30f).

Die Ausweitung der Lebensphase Alter stellt sowohl gesellschaftliche Institutionen als auch individuelle Lebensverläufe vor neue Herausforderungen und sollte daher auch als eine gesellschaftspolitische Gestaltungsaufgabe betrachtet werden. Die negativen Folgen der veränderten quantitativen Relationen der jüngeren, mittleren und älteren Generationen sind hinsichtlich der Funktionalität der Sozialsicherungssysteme mittlerweile hinlänglich bekannt. Darüber hinaus sind aber auch die dysfunktionalen Wirkungen auf Subsidiaritätssysteme insbesondere in familialen Austausch- und Ausgleichssystemen zu eruieren. Gesellschaftliche Strukturmodelle und Konstruktionsmaximen, die sowohl im Bereich der Sozialsicherungssysteme wie auch in der familiären Betreuung und Versorgung auf subsidiäres familiales Handeln rekurren, ignorieren die sich aus der demografischen Entwicklung ergebenden veränderten Rahmenbedingungen.

Die demographische Alterung der Gesellschaft bringt eine Vielfalt an Lebenslagen im Alter und damit auch neue individuelle Bedarfslagen mit sich.

Die Rede um eine wachsende Diversität im Alter, auch vor dem Hintergrund einer wachsenden Zahl von Menschen mit Migrationshintergrund im höheren Alter, sollte auch die zunehmende Polarisierung von Lebenslagen mit in den Blick nehmen, soziale Ungleichheiten thematisieren und Formen von Exklusion und Inklusion in den Mittelpunkt der Betrachtung rücken (Köster 2012). Der bereits von Tews konstatierte Strukturwandel des Alter(n)s kann daher in einem erweiterten Verständnis sowohl als Pluralisierung als auch als Polarisierung von Lebenslagen im Alter bezeichnet werden. Dem Paradigma der Inklusion folgend erfordert dies passgenaue und ebenenübergreifende Anpassungsleistungen der gesellschaftlichen Rahmenbedingungen. Darüber hinaus, so scheint es, kommt es verstärkt zu neuen Aushandlungen des Verhältnisses der Generationen untereinander, was darauf verweist, dass die Perspektiven mittlerer und jüngerer Generationen, ihre legitimen Ansprüche und Möglichkeiten zur gesellschaftlichen Teilhabe und einer selbstbestimmten Lebensgestaltung in einer insgesamt alternden Gesellschaft, zu berücksichtigen sind. Das Thema Alter(n) und gesellschaftliche Teilhabe unter dem Blickwinkel der Herausforderungen zu behandeln heißt, die Probleme zu benennen und Chancen, Potenziale und Ressourcen von Menschen im Alter herauszuarbeiten ohne dabei blindlings auf bereitstehende Züge wie zum Beispiel des Active Ageing- und der Produktivitätsparadigmen aufzuspringen (Denninger et al. 2014). Auch mit Blick auf die Erforschung von Alter(n)sbildern und Diskursen des Alter(n)s sind gesellschaftspolitische Implikationen mitzudenken. Soziologisch betrachtet beziehen diese „nicht auf die Bedürfnisse alter Menschen, sondern sie reflektieren soziale Regelungsbedürfnisse“ (Göckenjan 2000: 425), welche in Diskursarenen immer wieder neu verhandelt werden, die weit entfernt davon sind, macht- und herrschaftsfreie Räume darzustellen.

Das Paradigma der Teilhabe ist mittlerweile zu einem allgemeinen sozialpolitischen Leitprinzip aufgestiegen (Appel/Breuer 2011: 429ff). Breitenwirksamkeit erlangte Teilhabe als Gerechtigkeitskonzept vor allem ab den 1990er Jahren und bekam zu Beginn der 2000er Jahre über die Verabschiedung (2006) und das in Kraft treten (2009 in Deutschland) der UN-Behindertenrechtskonvention im deutschsprachigen Raum nochmals einen starken diskursiven Schub. Auch gerontologische Fragestellungen rekurrieren seit einigen Jahren verstärkt auf das Konzept Teilhabe. Auch hier ist, Unterstützungsbedarf in der Lebensphase Alter betreffend, in Analogie zu Normalisierungsbewegungen in der Arbeit mit Menschen mit Behinderung und auch Menschen mit Psychatriererfahrungen, eine schrittweise Abkehr von dominanten bio-medizinischen und rein pflegerischen Leitbildern hinzu einem u.a. durch das ICF-Modell ausformulierten biopsychosozialen Paradigma zu erkennen. Das ICF-Modell betont die Konzepte der funktionalen

Beeinträchtigung, der Aktivitäten und der Teilhabe und kann im Allgemeinen als ressourcenorientiertes Modell betrachtet werden. Mittlerweile hat sich ‚Teilhabe‘ sowohl in Diskursen der praktischen Arbeit mit älteren Menschen (Breuer 2013) als auch in der sozial-gerontologischen Forschung (Naegele et al. 2016) zu einem zentralen Bezugskonzept entwickelt.

Teilhabe selber ist ein mehrdimensionales Konzept. Es geht grundlegend darum, dass Personen sich in verschiedenen Lebenssituationen einbezogen fühlen (WHO 2002). Die verschiedenen Lebenssituationen können dabei grob unterteilt werden hinsichtlich ihres Potenzials Individuen soziale, wirtschaftliche, kulturelle oder politische Teilhabe zu ermöglichen.

Auf der Ebene des Individuums lässt sich Teilhabe an gesellschaftlichen Gütern als Handlungs- und Gestaltungsspielraum in der persönlichen Lebensführung und Alltagsbewältigung verstehen. Vom Individuum her gesehen setzt Teilhabe Fähigkeiten voraus, wie der Capability-Approach (Amartya Sen, Martha Nussbaum) herausstellt. Auf der Ebene der Gesellschaft beinhaltet Teilhabe die Bedingungen und Ressourcen für ein barrierefreies Eingebundensein in Lebensbereiche und Funktionssysteme (Inklusion). Die Teilhabechancen einer Personengruppe hängen ab von der Gelegenheits- und Unterstützungsstruktur für die Teilnahme, Beteiligung, Mitwirkung und Mitbestimmung (‚Stufen der Partizipation‘) am gesellschaftlich normierten (privaten, öffentlichen oder politischen) Geschehen und an Beziehungsnetzwerken.

Zum Thema Teilhabe zu forschen bedeutet in einem weit gefassten Sinn, sich mit individuumsbezogenen und/oder umwelt-/gesellschaftsbezogenen Faktoren zu befassen, die sich auf Teilhabe positiv oder negativ auswirken (AG Teilhabeforschung 2011).

Die unter anderem durch demographische Entwicklungen induzierten und sich ergebenden gesellschaftlichen und sozialen Veränderungen bedürfen auch einer (kritischen) Bearbeitung durch die Hochschulen für angewandte Wissenschaften. Hierzu soll der Sammelband einen Beitrag leisten. In einer Gesellschaft, in der immer mehr ältere Menschen leben, gewinnt der Themenbereich ‚Alter(n) und Teilhabe‘ zunehmend an Relevanz für die Tätigkeitsfelder des Sozial- und Gesundheitswesens sowie der Theologie und somit auch für eine Hochschule, die in diesem Bereich lehrt und forscht. Auch die Anforderungen an eine sozialgerontologisch fundierte Soziale Arbeit verändern sich. Gefragt sind neben einer pflege- und gesundheitswissenschaftlichen Perspektive, vertiefte Fach- und Handlungskompetenzen in der Sozialberatung, Gemeinwesenentwicklung, Freizeit-, Kultur- und Bildungsarbeit, damit eine optimale Betreuung, Begleitung und Versorgung sowie maximale Lebensqualität und selbstbestimmte Teilhabe der relevanten Personen- und Zielgruppen

gewährleistet werden können. Für eine Hochschule des Sozial- und Gesundheitswesens kommt es darauf an, fundiertes Wissen zu vermitteln und einen anwendungsorientierten Umgang mit zentralen Themen der gerontologischen Sozialarbeit zu fördern. Wichtig wird sein Lösungsansätze in der sozialen Gerontologie zu vermitteln, diese exemplarisch umzusetzen und sie gezielt auf Basis ‚guter Forschung‘ weiterzuentwickeln. Der teilweise stark normativ aufgeladene gesellschaftspolitische Diskurs rund um die Auswirkungen des sogenannten demographischen Wandel macht eine Versachlichung der Thematik unter wissenschaftlichen und anwendungsorientierten Gesichtspunkten notwendig.

Der vorliegende Band ist initiiert vom Kompetenzfeld ‚Alter(n) und Teilhabe‘ des Forschungsschwerpunktes Teilhabeforschung. Der Forschungsschwerpunkt Teilhabeforschung der Katholischen Hochschule NRW wird gefördert vom Ministerium für Wirtschaft und Innovation des Landes Nordrhein-Westfalen und durch Eigenmittel der KatHO NRW.

Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des Forschungsschwerpunktes Teilhabeforschung beschäftigen sich in zwei Kompetenzfeldern mit der gesellschaftlichen Teilhabe a) von Menschen im Alter und b) von Menschen mit Behinderung. Ziel ist es, die Teilhabe von Menschen im Alter und von Menschen mit Behinderungen inklusive ihrer Bezugspersonen zu analysieren und ihre Teilhabechancen an den materiellen und immateriellen Gütern in unserer Gesellschaft zu verbessern.

Im Fokus des Kompetenzfeldes (KF) ‚Alter(n) und Teilhabe‘ stehen ältere und hochaltrige Menschen mit gesundheitsbezogenem Unterstützungsbedarf im Kontext ihrer informellen sozialen Netzwerke (z. B. Familie, Angehörige, Nachbarschaften) und Milieus, die ein selbstbestimmtes Altern in Wohlbefinden und sozialer Teilhabe ermöglichen oder erschweren. Unterstützungsstrukturen kommt hinsichtlich der Chancen zur Teilhabe eine wichtige Funktion zu. In diesem Zusammenhang sind mittlere und jüngere Generationen konsequent mitzudenken, da sie eine Vielzahl von Unterstützungsleistungen erbringen oder koordinieren und damit in ihren Möglichkeiten der selbstbestimmten Teilhabe und Gestaltung ihres Daseins (z. B. ‚Vereinbarkeitsfrage‘) determiniert sind. Dieser Fokus trägt der Notwendigkeit Rechnung, die Teilhabe älterer und hochaltriger Menschen nicht alleine bezogen auf persönliche Ressourcen und/oder Beeinträchtigungen der selbstständigen Lebensführung zu verstehen. Vielmehr sind die Bezugspersonen aus jüngeren Generationen als bedeutende Akteure im Kontext altersbezogener Unterstützungssysteme verstärkt in den Blick zu nehmen, potenzielle Chancen ebenso wie Belastungen und ihre gesundheitsrelevanten Folgen zu thematisieren.

Neben Beiträgen aus dem Forschungsschwerpunkt Teilhabeforschung versammelt der Band multidisziplinäre Aufsätze aus der gerontologisch orientierten Forschung an der Katholischen Hochschule Nordrhein-Westfalen (KatHO NRW), die am Beispiel von alter(n)sbezogenen Themen vielschichtige Einsichten zu den Herausforderungen der demographischen Alterung ermöglichen. Darüber hinaus werfen die Beiträge einen empirischen, inter- und transdisziplinären Blick auf konkrete Handlungsfelder der Sozialen Arbeit, Heilpädagogik sowie den Pflege- und Gesundheitswissenschaften.

Das erste Kapitel widmet sich vier großen gesellschaftlichen Herausforderungen der alternden Gesellschaft in Deutschland. **Werner Schöning** eröffnet mit seinem Beitrag den Band und befasst sich aus einer sozialökonomischen und sozialpolitischen Perspektive mit dem Thema der Altersarmut und der Polarisierung von Teilhabechancen im dritten Alter in Deutschland. Die Bedeutung des Themas für die Praxis der Sozialen Arbeit veranschaulicht er anhand zweier fallbezogener Typologien, die über die Binnenstruktur der Altersarmut Aufschluss geben. Anschließend spannt **Norbert Frieters-Reermann** in seinem Aufsatz einen Bogen von den aktuellen gesellschaftlichen Auswirkungen des demographischen Wandels in Deutschland und der globalen ökologischen, sozialen und ökonomischen Krise der Weltrisikogesellschaft über damit einhergehende Spannungen und Konfliktpotentiale zwischen den Generationen und verschiedene Grundkonzeptionen generationsübergreifender Bildungs- und Begegnungsarbeit bis hin zur Vorstellung von sechs didaktischen Grundorientierungen für partizipative und intergenerationelle Lern- und Dialogprozesse. Leitbilder der Pflege in religiösen Migrantengemeinden stehen im Fokus des Beitrags von **Marc Breuer**. Auf Basis qualitativer Leitfadeninterviews mit Vorsitzenden von Moscheegemeinden geht er den Fragen nach, warum gerade muslimische Organisationen eine Mitwirkung bei der Bereitstellung professioneller und auch stationärer Pflegeeinrichtungen anstreben und wie diese angestrebte Mitwirkung begründet wird. Das erste Kapitel beschließt der Artikel von **Friedrich Dieckmann** und **Christiane Rohleder**. Sie befassen sich mit der demographischen Entwicklung bei Menschen mit lebenslanger Behinderung und ihrer Lebenserwartung sowie mit Besonderheiten des Alterns und Merkmalen der Lebenslage dieser Personengruppe. Auf Basis von zwei Fokusgruppeninterviews mit Menschen mit einer psychischen Behinderung zum Thema ‚Alter(n)‘ widmen sich Dieckmann/Rohleder Menschen mit lebenslanger psychischer Behinderung, ihren Altersbildern, Alterswünschen und Alterssorgen.

Im zweiten Themenblock werden individuelle Relevanzen und Herausforderungen der Teilhabe im Alter in den Mittelpunkt der Betrachtung gestellt. **Andrea Schiff** analysiert in ihrem Beitrag die Bedeutung von

Mobilität für die gesellschaftliche Teilhabe älterer und pflegebedürftiger Menschen aus pflegewissenschaftlicher Perspektive und widmet sich dabei dem Expertenstandard zur Erhaltung und Förderung der Mobilität in der Pflege. Die Wichtigkeit des Themas Wohnen für die Lebensqualität und die soziale Teilhabe älterer Menschen wird sodann von **Yvonne Berg** und **Johannes Jungbauer** herausgearbeitet. Sie stellen wohnraumbezogene Möglichkeiten und Lösungen speziell für die Gruppe der Menschen, die durch altersbedingte gesundheitliche Beeinträchtigungen und/oder Behinderungen eingeschränkt sind, vor und betrachten Möglichkeiten und Grenzen unterschiedlicher Wohnformangebote im Hinblick auf Inklusion und Teilhabe. Darüber hinaus befassen sie sich mit dem Beratungskonzept KoWo *inklusiv*, das als inklusionsorientiertes wohnraumbezogenes Angebot für Menschen mit Behinderung und Menschen mit Pflegebedarf entwickelt wurde. Das Phänomen von Großelternschaft und Identitätsentwicklung ist **Julia Steinfort-Diedenhofen** zufolge noch nicht ausreichend in den Blick der empirischen Sozialforschung gerückt worden. Daher geht sie in ihrem Beitrag dem Thema u.a. aus geragogischer Perspektive nach, versucht diese Lücke zu schließen und dokumentiert Antworten auf die Frage nach dem subjektiven Erleben von Großeltern in multilokalen Familienbeziehungen.

Der dritte Themenblock wiederum steht im Zeichen des Themas ‚Alter(n) in Region und Kommune‘. Eingangs analysiert **Henrik Wiegelmann** auf Basis einer Sekundäranalyse qualitativer ExpertInneninterviews, deren Leitbilder einer zukünftigen Demenzversorgung in ländlichen Regionen. Wie ExpertInnen ländliche Regionen konstruieren, welche Bilder sie von einer zukunftsfähigen Gestaltung von Strukturen der Demenzversorgung in ländlichen Regionen haben und welche Relevanzen sich dabei zeigen, steht im Fokus seiner Betrachtungen. **Sabine Schäper** und **Michael Katzer** richten im Anschluss daran ihr Augenmerk auf teilhabeorientierte kommunale Planungsprozesse von Unterstützungsarrangements für Menschen mit und ohne lebensbegleitender Behinderung im Alter. Für ihren Beitrag greifen sie dabei auf Erfahrungen aus dem vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderten Forschungsprojekt SoPHiA („Sozialraumorientierte Planung von Hilfe- und Unterstützungsarrangements für Menschen mit und ohne lebensbegleitende Behinderung im Alter“) zurück. Ebenso aus dem Forschungsprojekt SoPHiA berichtet **Bianca Rodekoher**. Im Mittelpunkt ihres Aufsatzes steht der Einsatz eines Geographischen Informationssystems (GIS) als wichtiger und ergänzender Unterstützungsbaustein, um den Anforderungen einer sozialräumlichen und inklusiv angelegten Sozialplanung auf kommunaler Ebene gerecht werden zu können.

Im vierten Block des Sammelbandes beschäftigt uns das Thema professioneller Beratungs- und Hilfeangebote in der Versorgungsplanung für

Menschen mit Unterstützungs-/Pflegebedarf im Alter. **Johannes Jungbauer** blickt einleitend auf die soziale Teilhabe von Schlaganfallbetroffenen und ihren Angehörigen. Dabei zeigt er einerseits auf, welche körperlichen und psycho-sozialen Folgen mit einem Schlaganfall einhergehen und andererseits, welche Einschränkungen der sozialen Teilhabe sich für die Betroffenen und Angehörigen ergeben. Abschließend werden Verbesserungsmöglichkeiten für die Versorgungspraxis skizziert. **Henrik Wiegelmann** und **Liane Schirra-Weirich** thematisieren die Chancen eines empirisch fundierten typenbasierten Case Managements für Menschen mit Demenz und ihre versorgenden Angehörigen in regionalisierten und vernetzten Versorgungsstrukturen. Damit möchten die AutorInnen einen Beitrag zum Diskurs um die Weiterentwicklung wohnortnaher Beratungs- und Unterstützungsstrukturen leisten. Der Beitrag möchte aufzuzeigen, dass eine milieusensible Haltung bzw. Perspektive von Forschung und Beratungspraxis dazu beitragen kann, Angebote und Dienste alltagstauglicher und damit passgenauer für verschiedene Zielgruppen in unterschiedlichen Lebenslagen zu gestalten. **Ulrike Kuhn** verfolgt mit ihrem Beitrag das Ziel, aufzuzeigen, in welcher komplexen Problemlage sich Menschen und ihre Angehörigen in einer palliativen Versorgungssituation befinden und welche oftmals mehrdimensionalen und vielschichtigen Koordinationsbedarfe sich ergeben können. Im weiteren Verlauf blickt sie dann in Theorie und Empirie auf das Handlungskonzept Case Management in der Palliativversorgung und beleuchtet Möglichkeiten und Grenzen des Ansatzes.

Zu guter Letzt blickt das fünfte Kapitel dann noch einmal genauer auf die Zielgruppe der pflegenden bzw. versorgenden Angehörigen. **Renate Zwicker-Pelzer** veranschaulicht auf Basis ihrer Forschungstätigkeiten und vor dem Hintergrund systemisch-familiendynamischer Theoriebezüge die (für-)sorgenden Rollen von Angehörigen als Zugehörige im Prozess der Pflege und Betreuung. **Liane Schirra-Weirich** wagt abschließend einen kurzen Ausblick auf die Herausforderungen für die familiäre Versorgung von Menschen im Alter mit Unterstützungsbedarf und skizziert Perspektiven für Forschung und Politik.

Ein Blick in das eigene E-Mail-Fach verrät, dass der Weg hin zur Publikation eines Sammelbandes gut und gerne schon mal zweieinhalb Jahre lang sein kann. Für die Geduld, die gute Kommunikation untereinander sowie die respektvolle Zusammenarbeit möchten wir uns bei allen Beteiligten herzlich bedanken. Besonderer Dank gilt selbstverständlich den Autorinnen und Autoren für ihr Engagement an diesem Band mitzuwirken. Die Katholische Hochschule Nordrhein-Westfalen (KathO NRW) hat die Entstehung dieses Bandes maßgeblich unterstützt, auch hierfür ein Dankeschön im Namen der versammelten Autorinnen und Autoren. Dank gilt

auch dem Verlag Barbara Budrich für die Projektbegleitung, das Lektorat und die Möglichkeit der Publikation. Herzlich bedanken möchten wir uns auch bei Julia Breuer-Nyhsen, die als studentische Hilfskraft auf der Zielgeraden des Projekts wertvolle Arbeit bei der Fertigstellung des Buch-Manuskripts geleistet hat.

Köln, Winter 2016

Liane Schirra-Weirich und Henrik Wiegelmann

Literatur

- AG Teilhabeforschung (2011): Diskussionspapier Teilhabeforschung. URL: <http://www.dgrw-online.de/files/paper-teilhabeforschung-ef.pdf> [Zugriff: 13.07.2016].
- Amann, A. (2014): Sozialgerontologie: ein multiparadigmatisches Forschungsprogramm? In: Amann, A; Kolland, F. (2014). *Das erzwungene Paradies des Alters? Weitere Fragen an eine kritische Gerontologie*. Springer VS, Wiesbaden. S. 29-50.
- Appel; B./Breuer, B. (2011): Teilhabe in Europa. Normative Diskurse in der europäischen Sozialpolitik und ihr Einfluss auf die Praxis. In: Eurich; J./Barth; F./Baumann; K./Wegner, G. (Hrsg.): *Kirchen aktiv gegen Armut und Ausgrenzung*. Stuttgart: Kohlhammer, S. 427-444.
- Baltes, P.-B./Baltes, M.-M. (1992): Gerontologie: Begriff, Herausforderung und Brennpunkte. In: Baltes, P.-B./Mittelstraß, J. (Hrsg.): *Zukunft des Alterns und gesellschaftliche Entwicklung*. Akademie der Wissenschaften. Forschungsbericht 5. Berlin, New York: Walter de Gruyter, S. 2-34.
- Breuer, M. (2013): „Teilhabe“ als Leitbegriff der Altenhilfe. Konflikte und Akteure in einem heteronomen Feld. In: *Sozialer Fortschritt* 62, H. 4, S. 115-122.
- Denninger, T./van Dyk, S./Lessenich, S./Richter, A. (2014): *Leben im Ruhestand. Zur Neuverhandlung des Alters in der Aktivgesellschaft*. Reihe: Gesellschaft der Unterschiede, Band 12, transcript Verlag.
- Göckenjan, G. (2000): *Das Alter würdigen. Altersbilder und Bedeutungswandel des Alters*. 1. Auflage. Frankfurt am Main: Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft.
- Köster, D. (2012): Thesen zur kritischen Gerontologie aus sozialwissenschaftlicher Sicht. In: *Zeitschrift für Gerontologie + Geriatrie*, 7, 2012, 45. Wiesbaden: Springer VS, S. 603-609.
- Naegele, G./Olbermann E./Kuhlmann, A. (Hrsg.) (2016): *Teilhabe im Alter gestalten – Aktuelle Themen der Sozialen Gerontologie*. Wiesbaden: Springer VS.
- WHO (2002): *Towards a Common Language for Functioning, Disability and Health: ICF. The International Classification of Functioning, Disability and Health*. URL: <http://www.who.int/classifications/icf/icfbeginnersguide.pdf> [Zugriff: 13.07.2016].